

Wie TUTT¹⁾ für die gesamten Schmetterlinge, Dr. BURGEFF u. a. für die Zygänen hat Prof. COURVOISIER für die Lycäniden einheitliche Bezeichnungen für alle Abänderungen in bezug auf Färbung, Zeichnung und Gestalt durch alle Arten der Gruppe hindurch eingeführt und damit dem groben Unfug der Verleihung der abenteuerlichsten Namen, welche kein noch so gutes Gedächtnis festhalten kann, für jede noch so unbedeutende Zufallsabweichung oder „Lokalvarietät“ ein Ende gemacht. Der Name bezeichnet die Richtung, in welcher sich die Abänderung von der erstbeschriebenen Form („Stammart“) entfernt. Wörtlich angeführt seien die gesunden, wissenschaftlichen Grundsätze, die COURVOISIER in seiner 1917 erschienenen Abhandlung „Ueber Nebenformen, Rassen und Zwischenformen bei Lycänen“ für die „Ortsformen“ und „geographischen Rassen“ aufstellt: „Darum erscheint die vielfach übliche Aufstellung neuer „Ortsrassen“ auf Grund einiger spärlicher Stücke, etwa gar eines einzigen Pärchens, das von der „Stammform“ etwas abweicht, bedenklich. Denn irgend ein weiteres Stück, das von dem beschriebenen wieder abweicht, muß die schöne Rasse verderben. Auch hier kann nur großes Material entscheiden, das aber leider oft nicht zur Verfügung steht. Ich werde deshalb, je länger und gründlicher ich mich mit den Lycäniden beschäftige, um so skeptischer in der Anerkennung so vieler aus denselben ausgeschiedener Rassen.“ Es war eben kein Dilettant, sondern ein gründlicher Gelehrter, der hier eine Liebhaberei auf die Höhe echter Wissenschaft erhob. COURVOISIER'S Arbeit über die Androconien seiner Lieblingsgruppe, welche in manche zweifelhafte Frage über Artberechtigung Klarheit gebracht hat, konnte ich mir leider nicht verschaffen.

Für die entomologische Wissenschaft ist COURVOISIER unsterblich, für alle, die ihn liebten und verehrten, ist die Erinnerung an ihn eine Erquickung, wie sie unsere leiddurchfurchte Erde nicht allzuoft bietet!

Die bei Frankfurt (Oder) vorkommenden Arten der Dipteren-(Nematocera polyneura-)Gattungen der Limnobiidae, Tipulidae und Cydrotomidae.

Von M. P. Riedel (Frankfurt a. Oder).

Mit 2 Abbildungen.

(Fortsetzung.)

102. *T. falcata* Ried. Buschmühle, 4. 6. 13, 1 ♂. Das Auffinden dieser südlichen Art bei Frankfurt (Oder) ist bemerkenswert.
103. *T. fascipennis* Meig. Eine der häufigsten, hiesigen Arten. Eichwald, 25. 5. 18. — Pfarrwinkel, 28. 5. 13; 6. 6. 18.
104. *T. flavolineata* Meig. Selten. Ochsenwerder, 21. 5. 13, ♀. — Pfarrwinkel, 28. 5. 13.

1) Den C. im übrigen wegen seiner Ubertreibungen in Benennung aller vom Typus abweichenden geringfügigen Spielarten lebhaft bekämpft.

105. *T. fulvipennis* Deg. Vereinzelt. Mühltal, 5. 8. 17, ♂. — Buschmühle, 18. 7. 17, ♀; 31. 8. 13. — Berkenbrück, 31. 7. 13, ♂. Diese Art ist für den Hoch- und Spätsommer kennzeichnend.
106. *T. hortulana* Meig. Sehr häufig in lichten Gehölsen. Knick, 16. 5. 13. — Buschmühle, 11. 5. 13, ♂; 3. 5. 14, ♂ (R² vollständig). — Ochsenwerder, 21. 5. 13 (R² vollständig).
107. *T. helvola* Lw. Vereinzelt. Knick, 9. 7. 11, ♂. — Eichwald, 23. 6. 15, ♂. — Berkenbrück, 27. 7. 13, ♂.
108. *T. irrorata* Macq. Selten. Pfarrwinkel, 6. 6. 18, 1 ♀.
109. *T. juncea* Meig. Vereinzelt. Ochsenwerder, 10. 6. 17, ♀. — Eichwald, 17. 5. 16, ♂. — Buschmühle, 17. 5. 16. — Schlaubetal, 25. 5. 13, ♀. — Sitzt meist auf den Blättern des Gebüsches oder von Bäumen.
110. *T. livida* v. d. Wulp. Vereinzelt. Eichwald, VI. 14, ♂. — Buschmühle, 4. 6. 13. — Fauler See, 2. 6. 18, ♂♀. — Pfarrwinkel, 28. 5. 13, ♂; 6. 6. 18, ♂. — Schlaubetal, 25. 5. 13, ♂.
111. *T. lateralis* Meig. Häufig; in allen Farbabänderungen (v. *aeguinotialis*, v. *solstitialis* Westh. usw.); meist dicht am Wasser. Eichwald, 7. 8. 12, ♀; 14. 8. 12, ♀. — Ochsenwerder, 15. 5. 18, ♂. — Biegener Hölle, 9. 9. 17. — Sieddichum (Schlaubetal), 1. 9. 12, ♀. — Knick, 16. 5. 18.
112. *T. luna* Westh. (= *lunata* aut, nec L.). Sehr häufig in üppigem Pflanzenwuchs. Knick, 16. 5. 13; 16. 5. 18. — Buschmühle, 11. 5. 13. — Fauler See, 9. 5. 18.
113. *T. lunata* L. (= *ochracea* Meig., *Schin.* et ant.). Häufig. Knick, 16. 5. 13; 16. 5. 18. — Ochsenwerder, 21. 5. 13. — Pfarrwinkel, 28. 5. 13; 6. 6. 18.
114. *T. macrocera* Zett. Im Frühjahr an sehr sumpfigen Stellen zeitig erscheinend. Mühltal, 13. 4. 14, ♀. — Buschmühle, 13. 4. 14, ♀; 6. 5. 17, ♂♀.
115. *T. marginata* Meig. An sehr sumpfigen Stellen nicht selten. V. und VI. 14. — Fauler See, 12. 6. 18, ♂♀.

(Schluß folgt).

Rückblick auf das Jahr 1917.

Von W. Fritsch (Donndorf i. Thür.).

(Schluß.)

Doch zum Sommer zurück; denn da ist noch etwas zu sagen. Recht trauriges freilich. Die Hitze und Dürre war stellenweise so bedeutend, daß die bewaldeten Berge hinter Jauer in Schlesien Ende Juli buntgefleckt waren wie sonst im September, ja Oktober. Gleich in den ersten Augusttagen war starker Laubfall bei Birken, Espen, Ahorn u. a., und viel andres Laub stand in Herbstfärbung. In Thüringen — wohin ich dann Mitte August zurückkehrte — war es zum Glück nicht entfernt so schlimm; doch brachte der zeitweise ungewöhnlich warme September (der noch mehrere „Sommertage“, das sind Tage mit über + 25° im Schatten, und sogar nächtliche Temperaturen von + 21° und, mehrmals, + 18° Mindestwärme aufwies)

auch hier das bis dahin noch schön sommerliche Grün rasch zum Vergilben. Die Falterwelt war dementsprechend noch ganz hochsommermäßig mit Hinzutritt des Nierenflecks (*Z. betulae*). *Van. io* zeigte sich besonders zahlreich, auch *atalanta* und *cardui*, sowie *c-album*. Das ging so bis zum 4. Oktober, wo des Spät- und Nachsommers Herrlichkeit ein Ende nahm. Damals aber sah man noch frische *Arg. latonia*, leidliche *Col. hyale*, brennendrote *Van. urticae*, auch *Lycænen* noch und *phlæas* und vor allem noch recht viele Weißlinge über die Felder irren. Aber was sonst den herbstlichen Wald bevölkert: *Ennomos* und *Xanthia*, das war diesmal höchst spärlich, und das drollige *Cochlidion limacodes*-Räupchen kam auch nur selten zu Gesicht. Selbst *Hib. defoliaria*, in andern Jahren doch recht häufig, erwies sich als spröde; nur *aurantiaria* flog reichlich, und von andern Dingen sei *Ptilophumigera*, *Pocilocampa populi* und *Diloba caeruleocephala* atropos, die häufig aus Licht kam, und *Acherontia atropos*, aus Freilandpuppen am 15. Okt. geschlüpft. Gegen Ende des Monats stellte sich *Van. polychloros* zur Überwinterung im Hause ein und ward mehrmals gefunden, darunter auch ein schönes Stück der HEINRICH'schen ab. *cassubica* — was wiederum lehrt, wie vorsichtig man doch lieber bei der Namengebung sein sollte! Ehe man nicht genau weiß, ob man wirklich eine scharf begrenzte Lokalrasse vor sich hat, sollte man geographische Namen vermeiden. Denn Dönnorf liegt auch heute noch in Thüringen und nicht in der Kassubai, und auch Waldenburg — woher ich die „*cassubica*“ gleichfalls habe, soll nicht ganz kassubisch sein. . . . Es waren auch ganz frische, reine Stücke unter den Faltern, die sich da zur Überwinterung hingesetzt hatten, und da ist es denn erklärlich, wenn man im zeitigen Frühjahr vollkommen farbenschöne, unverletzte Tiere beobachten kann, die den Eindruck eben geschlüpfter Stücke hervorrufen. So fing ich z. B. an jenem sonnigen 5. April eine *Van. antiopa* mit rein gelbem, ungeblichem Saum, ohne eine Spur von Überwinterungszeichen, und am selben Tage eine durchaus ungebliche *V. urticae* mit lebhaftem Rotbraun und strohgelben Stellen, die völlig wie ein Sommerfalter aussah. — Nun erschien auch *Asteroscopus sphinx* und leitete mit ihrem grauen Kleide in den nebelgrauen November hinüber, der aber diesmal besser war als sein Ruf, durchgängig offenes und meist mildes, vielfach sogar auch trockenes Wetter brachte und mindestens noch bis zum 7. die Tagfalter fliegen ließ (Admiral). Der 29. selber war mit 11,2 Grad (das sind fast 9 Grad über normal!) der wärmste, jemals beobachtete 29. November! Die Frostspanner (sowohl *brunata* wie auch *lureata*) waren nicht besonders zahlreich, bis auch sie zuletzt den ungleichen Kampf gegen das immer rauer werdende Wetter aufgaben und sich zum Sterben hinlegten. Denn nachdem noch am 1. Dezember einiges Heckenlaub (*Sambucus*) grün gelehnt und hic und da noch ein verspäteter Apfelbaum und ein Weinspalier geringe Laubhäste getragen hatte, kam am 2. der Winter mit Sturm, Schnee und Frost. Ihm fielen auch die letzten reifen Himbeeren zum Opfer, die, als Nachzügler und Merkwürdigkeit noch die Zweige zierte (Zucker hatten sie natürlich

nicht entwickelt; das ist auch nicht zu verlangen); und so schloß sich denn wieder einmal der Kreislauf eines Jahres:

Aufblühen und Staub werden
Ist der ew'ge Lauf der Natur
Hoffet auf Morgenrot im Totentale;
Hier ist die Saat, dort die Ernte.

Aus dem Leben der Schmetterlinge.

Von Löffler, Heidenheim a. Brz.

Flugzeiten, Fang der weiblichen Schmetterlinge, Feststellung des Geschlechts, Heimbeförderung.

(Fortsetzung.)

Die Hesperiden geben ihre Eier lieber an eingetopfte Pflanzen ab, die man im Freien etwa auf ein gegen Norden geschütztes Dach recht warm stellt. Man hat auch mit der Aufzucht weniger Mühe und bessere Resultate als mit der Zimmerzucht in Gläsern.

Sind Schmetterlinge zur Zucht gefangen, so säume man nie, die Tiere auf ihr Geschlecht hin zu untersuchen, falls sie nicht durch ihr Kleid sich sofort bestimmt als ♀♀ ausweisen. Ein leichter Druck auf die vorletzten Segmente des Hinterleibs genügt, um entweder die hornigen, meist etwas glänzenden Haftzangen des Mannes oder die Legeröhre des weiblichen Tieres hervortreten zu lassen. Die Größe des Tieres allein bietet keine Gewähr für das Vorliegen eines ♀. Es gibt Riesen-♂ und Zwerg-♀ wie umgekehrt. Untersuchung ist unbedingt nötig bei den *Vanessiden*. Ich erhielt von gewandten Sammlern wiederholt „♀“ von *cardui*, *atalanta*, *antiopa*, die sich bei der Untersuchung als ♂♂ entpuppten. Sodann treten hier und da die ♀♀ von *Colias palaeno* var. *europomene* und *Col. hyale* in Manneskleidern auf, *edusa* und *myrmidon* in gelber und weißer Färbung.

Tiere, mit denen man züchten will, erfordern schonende Behandlung in jeder Hinsicht. Beim Herausnehmen aus dem Netz achte man darauf, daß die Füße nicht im Netz hängen bleiben und abgerissen werden. Mehrere Arten, große und kleine, stark- und zartflügelige sollten nie in einem Gefäß befördert werden. Am besten ist es, jedes Tier in einen besonderen Raum zu bringen und so zu befördern, da die Tiere durch das Öffnen der Schachtel und Zuströmen von Licht und Hinzukommen anderer frischgefangener Tiere wider unherfliegen und beunruhigt werden. Wenn sie einzeln befördert werden, sind sie im Dunkel einer gutschließenden Schachtel meist schnell ruhig. Die Schachteln sollen nicht glatt sein, sondern rauhwandig, damit die Falter sich gut halten können, auch nicht zu eng, damit sie sich nicht die Flügel abschlagen. Besonderer Vorsicht bedürfen die kleinen Pieriden, *Anth. cardamines* und die sehr zartflügeligen *Leuc. sinapis*, weil sie im engen Raum sehr leicht die Flügel brechen. Papilionen, *Colias*, *Apatura*- und *Lineatilis*-Arten sind sehr unruhig, wenn sie an warmen sonnigen Tagen längere Zeit frei in Schachteln getragen werden und beschädigen sich leicht. Es emp-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch W.

Artikel/Article: [Rückblick auf das Jahr 1917. 36-37](#)